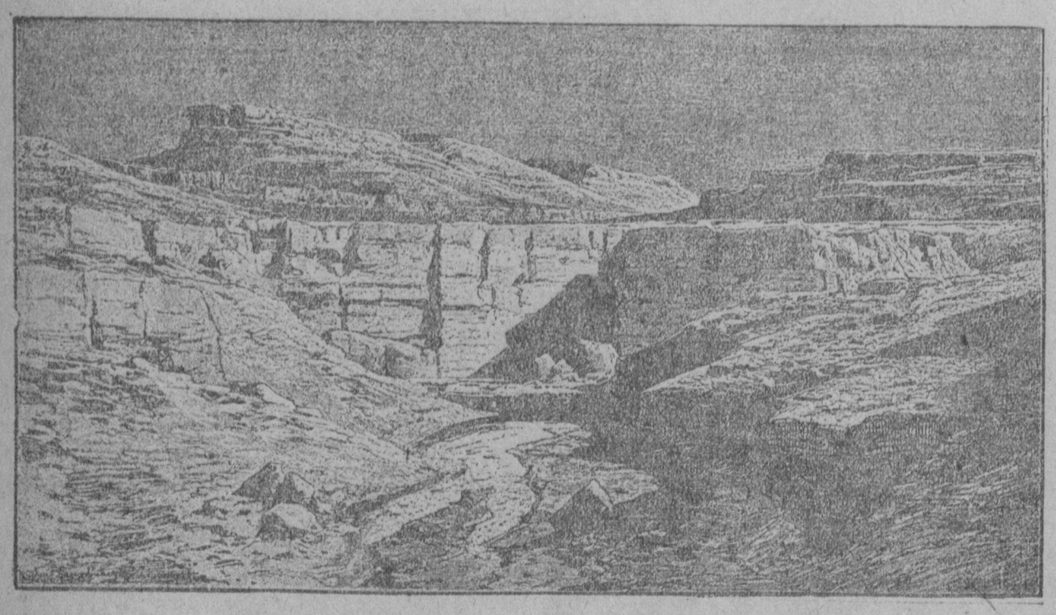
# Ein Tag in der Wüste.



Baranca im Wadi-Hoff.

Ein infolge Wassermangels unkultivierbares Land heißt Wüste; mit diesen wenigen Worten ist alles gesagt, daß ein Land Wüste sein kann, ob Ebene, Hügelland oder Gebirgsland. Die Araber, die Söhne der Wüste, haben für jede dieser Formationen und für die Bodenbeschaffenheit der Wüste einige feststehende Namen.

Die große Gleichförmigkeit, mit welcher oft einzelne dieser Wüstencharaktere große Länderstrecken einnehmen, machen es oft schwer, dieselben aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Anders ist dies in Aegypten, einem gegenwärtig so viel besuchten Lande, wo auf verhältnismäßig kleinem Raume die verschiedensten Wüstencharaktere zusammenstoßen. Es muß jedem, der Aegypten bereist, auffallen, wie verschieden die sandige, ebene, oft Dünen bildende Wüste zwischen Suez und Kairo von der Wüste ist, welche sich vom Mokkatangebirge nach Süden zieht, und wie anders die in sanften Wellenlinien ins Unendliche sich ausdehnende lybische Wüste zur anderen Seite des Nils. Und wieder ein ganz anderes Bild bietet die Wüste oberhalb Assuan, wo die dunklen Granitfelsen so seltsam mit den hellen sandigen Flächen kontrastieren.

Bei weitem die abwechslungsreichste und durch Naturschönheiten ausgezeichnet ist die arabische Wüste, welche sich zwischen dem roten Meere und dem Nil hinzieht, womit nicht gesagt sein will, daß nicht auch die jenseitige libysche Wüste zuweilen reich an Schönheiten sei. Man denke nur an die breite, großartigen Wüstentäler der Königsgräber bei Theben. Ich wähle aber mit Absicht einen Ausflug in die arabische Wüste zu einer Schilderung, da diese in rascher Folge alle Charaktere aufweist, die sonst durch ungeheure Distanzen von einander getrennt sind.

* * *

„Kühle Morgenluft lagert über dem Niltale, grauer Nebel verbirgt noch die Aussicht auf die jenseitige Wüste, im Osten wird es bereits hell und Stern um Stern verbleicht. Die fernsten Steilränder der Wüstentäler oder Gebirgszüge fangen in rosigem Schimmer zu erglühen an, breite, duftig blaue Schatten werfend, während unten noch alles in gleichmäßigem Schatten ruht. Aber indem die Sonne höher steigt, rücken die beleuchteten Höhenzüge wie farbige Meereswellen immer näher, und bald schwimmt die Landschaft im vollen Lichte, da die Sonne den schwachen Dunstkreis, der auf der Wüste lagerte, bald aufgezehrt hat.

Ich befinde mich am Eingang eines breiten Wüstentales, eines „Wadi", und mein Grautier schreitet mühsam auf einem von Karawanen ausgetretenen Wege durch den Sand, der des Morgens noch verhältnismäßig fest ist, da der Morgentau durch seine Feuchtigkeit demselben mehr Konsistenz verleiht.

Die breiten Wüstentäler, durch welche die Karawanenstraßen ziehen und welche mit geringen Terrainschwierigkeiten bis zum Roten Meere führen wie jener uralte Karawanenweg zwischen Kene und Kosseir, auf dem bald ein Schienenweg den Nil mit dem Roten Meere verbinden wird, bieten wenig Interessantes.

Ich biege daher bald nach einem der Seitentäler ab, welches, von größeren Erhebungen kommend, in ein wahres Labyrinth von Tälern mit hohen Steilwänden führt.

Nicht leicht wo anders in der Welt steht der Mensch dem Walten der unberührten Natur so nahe wie in der Wüste; die letzte geologische Umwandlung, welche diesen Teil der Erde zur Wüste geschaffen, liegt wie in einem offenen Buche dargestellt vor uns. Wer sollte auch in dieser Gegend, wo der große Umwandler, „das Wasser", fehlt, die ursprüngliche Formation gestört haben, keine menschliche Fußspur ist hier mehr zu finden, wer hätte auch hier etwas zu suchen? Der einstige Meeresgrund hat mächtige Kalkbänke aufgetürmt, die aus Ablagerungen von Schaltieren aller Art bestehen, Austernbänke und zerstreute Stücke versteinerten Holzes, das wie Treibholz oft in großer Anzahl umherliegt, und an einer Stelle zu der Bezeichnung „versteinerter Wald" Anlaß gegeben hat. Diese Ablagerungen, teils in festem Gestein von ockergelber oder rötlichgelber Farbe mit sehr grauen Verwitterungsflächen, und der hellgelbe, flüchtige Sand — einst Meeressand — bilden zumeist das schöne und farbenprächtige Material zum Aufbau der Wüste. Die späteren geologischen Vorgänge, welche diesen Meeresgrund wahrscheinlich durch Hebung trocken legten, scheinen sich aber nicht plötzlich vollzogen zu haben. Wissen doch die alten Historiker von einem Strome zu erzählen, der mitten durch die Sahara floß und von Krokodilen bevölkert war. Dieses Flußbett hat wohl ein Forscher wieder aufgefunden und sogar an einer Stelle einen Tümpel mit Wasser entdeckt, in dem noch heute Krokodile hausen, aber dieses Flußbett ist heute nur mehr ein „Wadi" (in Tunis eine Bezeichnung sowohl für einen Fluß als auch ein Tal). Ich selbst fand in Tunis an einem ausgetrockneten See einen Stein mit römischer Inschrift, welche besagt, daß hier ein Weingarten war, und weit hinaus in die Wüste, namentlich in Tripolis, finden wir in heute ganz wüsten Gegenden großartige römische Bauten. Es ist ja auch bekannt, daß das heutige Nildelta im alten und mittleren ägyptischen Reiche noch ein fast unbewohntes Sumpfland war. Daß diese klimatischen und geologischen Veränderungen sich langsam vollzogen haben, beweist auch jenes kleine Wüstental — wie viele andere, die ich wie dieses betreten habe und welche nichts sind als einstige Flußbette, die durch schäumende Wasser in das große Hochplateau gerissen wurden, in denen das Wasser sich seine Wege bahnte, in Kaskaden die Felsen herabstürzte und mächtige Blöcke mit sich riß. Damals werden die Ufer dieser Flüsse auch bewachsen gewesen sein und boten vielleicht blühende Landschaften. Ich war schier überrascht, in dem Tale, dem ich entlang zog, die Spuren des Wassers so deutlich und so unberührt zu finden, daß ich glauben mochte, das Wasser wäre erst gestern ausgeblieben. Die ausgewaschenen Steine, Schotter und Sandbänke ließen den einstigen Lauf des Wassers genau erkennen. Als ich, dem Wasserlauf folgend, das Tal eine Stunde weit verfolgte, stand ich plötzlich vor einer Steilwand (einer sogenannten Baranca), wo das Wasser einst einen Fall bildete und heute das Tal absperrt. Ich kletterte an den Seitenwänden weiter empor und fand oben den Flußlauf wieder, bis noch höhere und noch imposanter vom Wasser zerrissene Wände das Tal abermals sperrten.

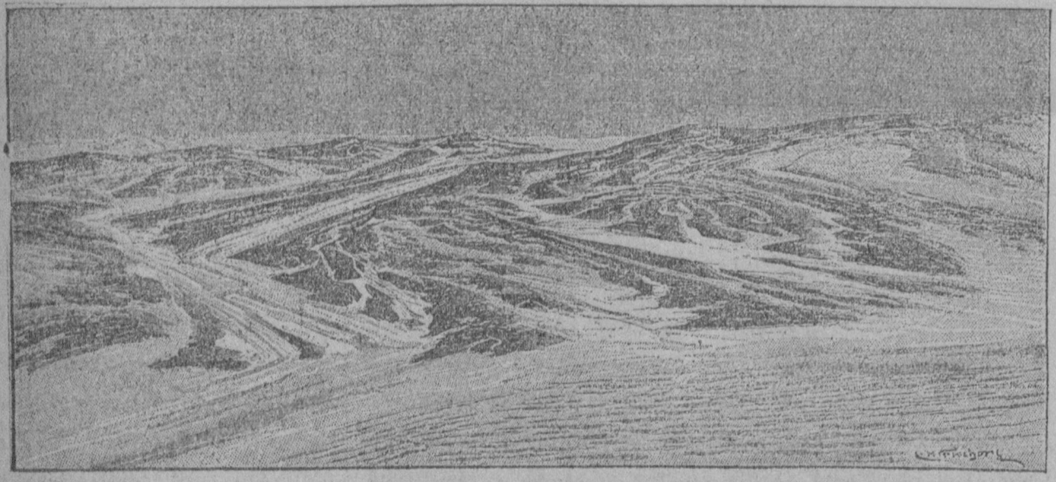
Das war eine großartige Szenerie, die hellen Felswände zu beiden Seiten des Tales schimmerten in goldigem Lichte und glühenden Reflexen, die abgestürzten Felsblöcke lagen malerisch im alten Flußbett zerstreut und die hohe Baranca vor mir schloß das Tal arenaartig ab, tief eingerissen von Wasserfurchen, die auf das farbig schimmernde Gestein blauviolette, tiefe Schatten zeichneten. Darüber der tiefblaue Himmel des Südens, der im Kontraste mit den hellen, warmen Farben des Gesteins doppelt tief und blau erschien. Mitten aus der Felswand, die so heiß war, daß man sie kaum mit den Händen berühren konnte, hing eine dickblätterige Schlingpflanze mit blau-violetten Blättern und zierlich weißen Blüten herab, es war dies ein Kapernstrauch — ich weiß nicht, ob dieselbe Art wie der in Italien wachsende, jedenfalls eine Varietät. Der Leser dieser Zeilen wird sich gewiß wundern, wie ich es damals tat, hier eine Pflanze zu finden, und mancher vielleicht noch mehr, wenn ich hier erwähne, daß die Wüste überhaupt ihre Flora hat, und speziell die arabische Wüste daran sehr reich ist. Es ist freilich eine eigene Flora, die sich damit begnügt, den Morgentau und die Feuchtigkeit der Nachtluft einzusaugen, oder bei gelegentlichen Regenschauern im Winter plötzlich hervorzusprossen. Wenn es auch Strecken gibt, besonders auf den Höhen, wo man tagelang vergebns ein Pflänzchen suchen würde, so gibt es doch Stellen in den Tälern, besonders in den Flußläufen, wo sich das Auge an Grün und Blumen erquicken kann.

Besonders reich ist die Gattung der Kruziferen vertreten, wovon eine derselben dornige Büsche ohne Blätter macht, die übersät mit blaß violetten Blüten sind. Andere Pflanzen erfreuen durch ihren würzigen Duft. Hier auch findet man die Jerichorose, welche nichts anderes ist als das vertrocknete, zusammengekrümmte und mit Feuchtkapseln besetzte Geäste einer Kruzifere (Anastatica hyerochuntica). Man kann aus dieser Pflanze sehen, wie diese Wüstenpflanzen in ihrem schweren Kampf ums Leben sich den Verhältnissen anpassen und rasch die Gelegenheit benützen, wenn sich ihre Lebensbedingungen einstellen. Nimmt man von so einer Jerichorose aus den Kapseln ein Samenkorn und legt es ins Wasser oder auf gut befeuchteten Sand, so kann man nach wenigen Stunden sehen, wie der Keim hervorsproßt, und hat bei günstigen Bedingungen den nächsten Tag schon das Vergnügen, ein kleines Pflänzchen zu sehen. Die Keimfähigkeit dieser Pflanze, die ja oft jahrelang warten muß, bis doch endlich ein Regenschauer über die Wüste zieht, beweist ein Versuch, den ich mit Samen gemacht habe, die mindestens dreißig Jahre alt waren, aus denen ich Pflanzen zog und diese zur Blüte und Reife brachte.

Die überaus staubfreie, reine trockene Luft der Wüste wirkt erfrischend auf Körper und Geist, und bei der absoluten Ruhe hat man das Gefühl, daß alle Sinne besser funktionieren. Das Auge sieht klar und scharf, bemerkt und beobachtet die geringste Bewegung jedes kleinsten der Tiere im Sande, das Ohr überhört keine Fliege, die summend von einer Pflanze zur andern fliegt, und hört den Flügelschlag der kleinen Vögel, die von Fels zu Felsen huschen, und das Sausen der Schwalbenflügel, schon lange ehe das Auge aufmerksam wurde, oder gar den Käfer, der auf eine Felswand zu kleitern versucht hatte und wieder auf seine harten Flügeldecken zurückfiel.

Hütten in einer Oase.

Lybische Wüste.



Sandwehen in der arabischen Wüste.

Charakter der Wüste Assuan.

Steinbrüche bei Turra.

Ein „Wadi"-Wüstental.

## Neue Straßennamen in Mühlhausen i. E.

Durch Verfügung des Bürgermeisters haben eine Reihe von Straßen in Mühlhausen (meist solche, deren Namen noch an die Franzosenherrschaft erinnern) neue Benennungen erhalten. So wurden u. a. umgetauft: Algierstaden: Largstaden; Almastaden: Thurstaden; Almastraße: Frühlingsstraße; Bassinstraße: Hafenstraße; Buffonstraße: Färberstraße; Chaptaldurchgang: Finkendurchgang; Chevreulstraße: Säckingerstraße; Daguerrestraße: Oelenbergstraße; Gay-Lussacstraße: Habsburgerstraße; Jacquardstraße: Eschenstraße; Magentastraße: Stephanstraße; Manchesterstraße: Reichwilerstraße; Manegestraße: Burnhauptstraße; Marignanedurchgang: Starendurchgang; Montebellodurchgang: Drosseldurchgang; Oranstaden: Südstaden; Pavinstraße: Vogesenstraße; Thiersstraße: Hartmannsweilerstraße; Vaubanstraße: Nonnenbruchstraße usw.

Seit dem Krieg hat die Suppenverteilung an Schulkinder einen gewaltigen Umfang angenommen. Zurzeit erhalten täglich 3600 Kinder der Volksschule und 650 Kinder der Kleinkinderschulen, also etwa ein Drittel sämtlicher Schulkinder, eine kräftige Suppe und ein Stück Brot. Die Zahl ist in stetem Steigen begriffen.

## Strafe für leichtfertigen Lebenswandel

Wie Prager Blätter melden, müssen in der Stadt Kutterberg in Böhmen Frauen, die wegen leichtfertigen Lebenswandels verhaftet werden, am nächsten Tag die Gassen kehren. Als einige Frauen „besserer" Familien gegen diese beschämende, aber gesunde Strafe revoltierten, wurde ihnen befohlen, wenigstens die Stiegen und Fußböden in der Gemeinde- und öffentlichen Häusern zu waschen.